ANALELE BANATULUI, SN., ARHEOLOGIE - ISTORIE, XVII, 2009
http://muzeulbanatului.ro/mbt/istoric/publicatii/ab.htm

NOCH EINMAL ZU DEN KLAPPSCHEMELN DER ÄLTEREN NORDISCHEN BRONZEZEIT

*Olaf Fabian**

„Ein Onkel, der Gutes mitbringt, ist besser als eine Tante, die bloß Klavier spielt."

Wilhelm Busch

Schlüsselwörter: *Klappschemel, Periode II, Nordische Bronzezeit, Handwerker, Statusobjekt*

In Siebenbürgen beheimatet und dem Südosten Europas liebevoll verbunden, hat es der Jubilar doch stets verstanden, immer wieder über diesen „Tellerrand" weit in die wissenschaftliche Ferne und Tiefe zu blicken. Deshalb sei an dieser Stelle ihm zu Ehren auch die Betrachtung einer bronzezeitlichen Fundgattung aus dem nördlichen Europa gestattet. Besucht man die vorgeschichtlichen Abteilungen der großen wie kleinen Museen Norddeutschlands und -europas, so ist man zwangsläufig über den ungeheuren Materialreichtum der älteren Bronzezeit erstaunt. Waffen, Gerät, Schmuck und nicht zuletzt die spektakulären Kultobjekte, wie der berühmte Sonnenwagen von Trundholm, sind Zeugnisse einer eigenständigen, formenreichen Kultur und des Könnens ihres Handwerks. Eine ganz besondere Form der Beigabe, die sich gelegentlich in den Grabhügeln der älteren nordischen Bronzezeit[1] zumindest in Spuren erhalten hat, ist der Klappschemel, dessen besondere Bedeutung hier noch einmal beleuchtet werden soll. Diese Möbel kommen offenbar nur in Gräbern der Periode II vor, ältere oder jüngere Exemplare sind nicht bekannt. Friedrich Knorr, Kustos am damaligen Museum für Vaterländische Altertümer in Kiel, war es, der 1901 in verschiedenen bronzenen Beschlägen die verzierten Endstücke der platzsparenden Sitzmöbel und in bronzenen Bolzen die Scharniere des Klappmechanismus erkannte (Abb. 1)[2]. Willi Wegewitz beschäftigte sich mit den Klappschemeln anlässlich des Fundes von Daensen bei Buxtehude[3] und Ole Wanscher unterteilte sie in drei Typen[4]. Zuletzt stellte Wolfgang M. Werner im Zuge der Restaurierung der Fragmente dreier Klappschemel alle 16 bis dahin bekannten Fundstellen im Nordischen Kreis zusammen und arbeitete dabei auch manch konstruktive Eigenheiten heraus[5]. Er war es auch, der mit Nachdruck darauf verwies, dass der Begriff Klappschemel oder -hocker dem in der Forschung eingebürgertem „Klappstuhl" vorzuziehen sei, da diese eben z. B. keine dem Stuhl zueigene Lehne aufweisen[6]. Anlässlich eines sehr gut dokumentierten Neufundes Ende des 20. Jahrhunderts wurden diese Möbel letztmalig von Kirsten Prangsgaard zusammenfassend behandelt[7].

Doch ist mindestens eine der von Werner als sicher mit Klappschemel bestatteten Personen, wie zu sehen sein wird, nie mit solch einem Artefakt ausgestattet gewesen und überdies sind offenbar mehr Funde überliefert, als bisher bekannt war. So ist eine im frühen 20. Jahrhundert aus einem Grabhügel bei der

* Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Georg-August-Universität Göttingen, Nikolausberger Weg 15, 37073 Göttingen, huginn49@gmx.de

[1] Gemeint ist hier die klassische Periode II nach Montelius 1885 und vor allem Montelius 1900, die nach naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden im letzten Drittel des 15. vorchristlichen Jahrhunderts beginnt und durch das ganze 14., bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts verläuft. Vgl. u.a. Keiling 1999, 13 f.

[2] Knorr 1901, 12ff. – Knorr 1903, 117 ff.

[3] Wegewitz 1935, 81. – Wegewitz 1994, 187 ff.

[4] Wanscher 1940, 177 ff. – Wanscher 1980.

[5] Werner 1987, 29ff.

[6] Werner 1987, 38.

[7] Prangsgaard 1996, 5ff. und ausführlicher Prangsgaard et al 1999, 53 ff.

Hohenhörner Mühle, Lkr. Dithmarschen, geborgene vermeintliche Knaufplatte eines Schwertes[8] mit Sicherheit nicht als eine solche anzusprechen (Abb. 2a). Das runde Stück mit einem Dm. von 3,2 cm und der nur ganz schwach gewölbten Oberfläche ist mit einem umlaufenden Rillenbündel und einer angedeuteten Perlschnurreihe am Rand sowie einer konzentrischen Kreisgruppe in der Mitte verziert. Es dürfte sich hierbei mit großer Wahrscheinlichkeit um das Fragment eines typischen Klappschemelaccessoires handeln. Eine Verwendung als Knaufplatte scheidet kategorisch aus. Älterbronzezeitliche Knaufplatten von Schwertern und Dolchen sind mehrheitlich oval bis spitzoval - und selbst die rundlichen Knaufplatten tragen stets mittig einen Buckel oder doch zumindest eine deutliche Erhöhung, die konstruktiv zur Aufnahme der Enden von Griffplatten bzw. - angeln dient. Flache Griffplatten stellen in der älteren nordischen Bronzezeit die absolute Ausnahme dar. Die Verzierung des hier vorgestellten Stückes entspricht im Übrigen durchaus gängigen Endbeschlägen von Klappschemeln. Lediglich die Anzahl der auf der Zierfläche angebrachten Kreisaugen ist hier auf eines reduziert - eine durchaus ähnliche Verzierung tragen auch die Beschläge des jüngst untersuchten Steinkistengrabes aus dem Bredhøj bei Lejrskov (Abb. 2d-g). Eine absolute Entsprechung findet diese Verzierung in den drei bekannten Klappschemelbeschlägen aus „Dithmarschen"[9], welche nur noch als Skizze vorliegen (Abb. 2b). Die Ähnlichkeit ist so groß, dass es überaus naheliegend scheint, in dem Fund von der Hohenhörner Mühle das „verlorene" Stück eines kompletten Satzes von vier Holmverzierungen zu sehen. Dies wird umso plausibler, wenn man berücksichtigt, dass alle vier Bronzen zusammen mit dem Fragment einer Schwertklinge im selben Jahr (1840) aus der Sammlung des Kirchspielvogtes J. B. Messner in Burg an das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte gelangten. Man darf wohl getrost annehmen, dass der Fundort des Schwertes mit der vermeintlichen Knaufplatte übereinstimmt. So wäre hiermit also auch der Fundort der Beschläge aus „Dithmarschen" etwas präzisiert und in der Annahme, das Schwert gehöre dazu, die Ausstattung eines älterbronzezeitlichen Grabes etwas greifbarer gemacht worden.

Ganz ähnlich in Form und Zier zu den vorgenannten ist ein einzelner, bislang unpublizierter Fund aus Breloh, Lkr. Soltau-Fallingbostel, welcher ebenfalls als Schwertknauf beschrieben wurde (Abb. 2c). Von der fragmentierten Tülle, die auf einer Länge von noch 2,8 cm leicht konisch verläuft, ist hier allerdings mehr erhalten geblieben. Die Zierfläche mit einem Dm. von 3,1 cm ist wiederum mit Rillenbündeln und konzentrischen Kreisen in der Mitte versehen. Die Fundumstände des Stückes sind ausgesprochen unklar. Möglicherweise gehört es neben einem verzierten, bronzenen Armring zu weiteren bronzezeitlichen Funden, die 1912 beim Abtragen eines Grabhügels geborgen wurden - sicher ist dies nicht. Somit muss der Beschlag als Einzelfund gelten. Es ist aber durchaus wahrscheinlich, dass das Stück aus der genannten Gemarkung stammt, was dann mit Abstand das bisweilen südlichste Vorkommen eines Klappschemels darstellen dürfte.

Ein weiterer bis jetzt nicht erkannter Beschlag eines Klappschemels dürfte in dem kleinen „Tüllengerät" aus Süderfahrenstedt, Lkr. Schleswig-Flensburg, zu sehen sein (Abb. 3a)[10]. Der hellgrün oxidierte Gegenstand ist 1,8 cm lang, der Dm. der Zierplatte beträgt 2,4 cm. Form und vor allem die Verzierung mit vier Kreisaugen auf der Schauseite finden ihre Vergleiche in den bekannten Applikationen der Schemel von Bechelsdorf, Daensen, Drage, Hollingstedt oder dem Einzelstück aus dem Depot von Torpa[11]. Im Vergleich zu diesen mutet das Fundstück zwar etwas zierlich und klein an, doch ähnelt es dabei den Endstücken der unteren Querholme des Schemels von Daensen (Dm. der Zierflächen: ca. 2,5 - 2,7 cm)[12]. Es muss also davon ausgegangen werden, dass in dem Fund aus Süderfahrenstedt ein nicht als solcher erkannter Beschlag zu sehen ist. Diese Annahme unterstützt auch die erkennbare Beschädigung der Ränder, die wohl auf eine starke Benutzung des Möbels zurückzuführen ist - eine Beobachtung, die Werner auch bei entsprechenden Stücken der Schemel von Drage und Hollingstedt machte[13].

[8] Aner - Kersten 1991, 73, Nr. 9225, Taf. 47.
[9] Aner - Kersten 1991, 93, Nr. 9325, Taf. 66.
[10] Aner - Kersten 1978, 160, Nr. 2433, Taf. 53.
[11] Werner 1987, Abb. 4-6. 11. 16,7.
[12] Werner 1987, 48, Abb. 20.
[13] Werner 1987, 35.

Ob es sich bei dem „Dolchknauf" aus Breklum, Lkr. Nordfriesland[14], nicht auch um den Holmbeschlag eines Klappschemels handelt, wird nicht zweifelsfrei zu belegen sein, da das Stück zu stark fragmentiert ist (Abb. 3b). Soviel sei angemerkt: Maße und Form sowie die Verzierung lassen eine solche Interpretation durchaus zu. Nicht unerheblich ist hierbei die Anzahl, der die Zierseiten schmückenden Kreisaugen bzw. Spiralornamente. Bei dem Fund aus Breklum können nur ganz vorsichtig vier bis (wahrscheinlicher) sechs dieser Schmuckelemente angenommen werden. Die Mehrheit der bekannten Klappschemelbeschläge tragen vier[15], doch kommen vereinzelt auch bis zu sechs Kreisaugen/Spiralen vor[16]. Mit einiger Vorsicht kann also auch der Breklumer Fund zu den Schemelbeschlägen gezählt werden. Er stammt aus einer zentralen Steinpackung (Grab B) des 1836 ergrabenen „Langehugh" und wurde zusammen mit den Fragmenten eines strichbündel- und bogenverzierten Armringes geborgen. Auch die Auffindung in einer Bestattung spricht zumindest nicht gegen einen Klappschemelbeschlag, da nur in einem sicheren Fall die Deponierung eines einzelnen Beschlages nachgewiesen werden konnte[17]. Der Armring datiert die Anlage allerdings schon eher in die Periode III, in welcher Klappschemel sonst nicht mehr nachgewiesen sind.

Zwei weitere mögliche Endstücke von Sitzmöbeln stammen aus dem Lkr. Steinburg. In dem 1885 untersuchten „Hohenliethsberg" bei Oldenborstel[18] fand sich eine Ost-West-gerichtete, unregelmäßige Steinpackung von 2 m Länge und 0,8 m Breite (Abb. 4). Die Bestattung enthielt neben einer Nadel mit doppelkonischem Kopf und einem vierfachen sowie drei dreifachen Rillenbündeln auf dem Schaft auch ein „Tüllengerät" mit konzentrischen Kreisgruppen und umlaufenden Rillen mit Querstrichen am Rand der ca. 3,7 cm durchmessenden Zierplatte (Abb. 3c). Die ca. 2,5 cm lange, einziehende Tülle ist mit einem Band aus umlaufenden Rillen mit Querstrichen verziert. Nadel und Tülle lagen mittig am nördlichen Rand des Grabes inmitten von Holzmoder, der wohl von einem vergangenen Baumsarg stammt, bei der Tülle aber auch durchaus zusätzlich auf ein hölzernes Sitzmöbel hindeuten könnte. In diesem Fall bliebe die Frage, warum sich nicht mehr (vor allem) metallene Reste der Beigabe erhalten haben. Zum einen könnte das Grab beraubt worden sein, zum anderen ist in älterbronzezeitlichen Gräbern auch immer wieder das Verschleppen von Funden durch Tiere zu beobachten. Im Falle des „Hohenliethsberges" ist nicht gesichert, dass die Ausgräber die Bestattungen großflächig ausgruben und somit könnten Teile eines anzunehmenden Schemels nicht gefunden worden sein.

Aus einem weiteren Grabhügel bei Puls stammt ein ganz ähnlicher Fundgegenstand[19]. Neben einem Vollgriff(kurz)schwert, einer fragmentarischen Lanzenspitze und zwei rundstabigen Armringen wurde hier eine weitere Tülle entdeckt, die durchaus mit dem vorgenannten Stück zu vergleichen ist (Abb. 3d). Die von der Tülle wiederum deutlich abgesetzte Zierplatte ist mit sechs konzentrischen Kreisen und umlaufenden Rillenbündeln verziert, die z. T. mit quer verlaufenden Rillen gefüllt sind. In der Tülle findet sich noch ein kräftiger Niet, wie er bei Klappschemelbeschlägen nicht unüblich ist. Die Fundumstände dieser Grabbeigaben sind sehr unklar und es kann nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Funde nur einer Bestattung zugehören. Somit wäre auch verständlich, warum wieder nur einer von mindestens vier zu erwartenden Endstücken eines Hockers überliefert wurde.

Gerade bei den letztgenannten Stücken ist nicht ganz zweifelsfrei zu klären, ob es sich wirklich um Klappschemelbeschläge handelt. Machart, Form und Verzierung sprechen eher dafür, die Fundumstände, v. a. die Auffindung jeweils nur eines Stückes sprechen ein wenig dagegen. Doch fehlen schlicht mögliche alternative Deutungen für die genannten Funde. Wie erwähnt kann es sich nicht um die Knäufe von Schwertern und/oder Dolchen handeln, da diesen neben der oft ovalen Form auch stets ein mittig angebrachter Buckel bzw. zumindest eine deutliche Wölbung zueigen ist.

[14] Aner - Kersten 1979, 151, Nr. 2805, Taf. 72.

[15] So bei den Schemeln von Drage, Hollingstedt, Bechelstorf und Daensen - vgl. Werner 1987, 29 ff. bes. Abb. 4-8. 11-13.

[16] So bei dem Fund aus Norby, Lkr. Schleswig-Flensburg. Aner - Kersten 1978, 207, Nr. 2541, Taf. 78.

[17] Montelius 1917, Nr. 990. – Wanscher 1940, Taf. 8,8. Abb. 16,7. – Oldeberg 1974, 232 f. Nr. 1790. – Werner 1987, 65, Nr. 12. Abb. 16,7.

[18] Aner - Kersten 1993, 68 ff. Nr. 9464 A, Taf. 31 (nach Skizze K. Kersten).

[19] Aner - Kersten 1993, 81 Nr. 9488, Taf. 37.

Unlängst stellte Karl-Heinz Willroth die älterbronzezeitlichen, von ihm als Treibstachel identifizierten Tüllengeräte zusammen[20]. Diese Geräte können nun zuweilen einen reich verzierten Beschlag als Endstück aufweisen[21]. Zudem hat Willroth auf einige Beispiele von Prunkbeilen hingewiesen, die in Verlängerung der Schaftbahn eine Knauftülle tragen[22]. Theoretisch können einige der hier vorgestellten „Tüllengeräte" auch in vergleichbarer Funktion gedient haben. Sieht man sich aber die Tüllen der Treibstachel und Prunkäxte an, so fallen doch zwei deutliche konstruktive Unterschiede auf. Die Zierflächen jener Stücke sind im Vergleich zu den bekannten Klappschemelendbeschlägen sehr viel ausladender im Verhältnis zur Tülle. Auch sind die Tüllen der bei Willroth vorgestellten Bronzen zumeist wesentlich schmaler als jene der Möbelbeschläge. Überdies wären die eigentlichen Tüllengeräte und/oder Beile aus den genannten Befunden nicht überliefert. Somit ist durchaus wahrscheinlich, dass die hier vorgestellten Bronzen den kunstfertigen Sitzgelegenheiten der älteren nordischen Bronzezeit zuzuordnen sind. Besonders der einzelne Beschlag aus dem „Hohenliethsberg" mit seiner Lage randlich im oder unmittelbar vor dem Baumsarg wäre überaus typisch, wie die vergleichbare Lage des Hockers aus dem Guldhhøj bei Vester-Vamdrup nahelegt. Es muss also davon ausgegangen werden, dass es sich bei den hier vorgestellten Stücken tatsächlich um die Zierelemente von Klappschemeln handelt.

Hingegen hat eine von Werner als Scharnierbolzen eines Klappschemels identifizierte Bronze aus Smørumovre[23] ganz offensichtlich in einer anderen Funktion Verwendung gefunden. Schon die Form weicht eigentlich von denen der übrigen Bolzen ein wenig ab. Die üblicherweise gefundenen metallenen Scharniere sind ca. 6,5 - 8,5 cm lang und von rundem, gelegentlich auch zum Teil viereckigem Querschnitt (Abb. 5). Die Enden der Stücke sind durch Hämmern verbreitert und zuweilen auch durch zusätzlich eingeschlagene Nietnägel gespalten. Zwar ähnelt der pilzförmige Kopf des Stückes aus Smørumovre entfernt den breit geschlagenen Endstücken der Scharniere, doch schon die konisch zulaufende Form des Schaftes ist als deutlicher Unterschied zu diesen zu vermerken. Bereits ein Jahr vor Werners Publikation veröffentlichte Preben Rønne eine Untersuchung zum Übergang zwischen Periode II bis III in Dänemark anhand verschiedener Waffen- und Geräteformen und deren Verzierungstypen[24]. Er stellte dabei u.a. eine grobe Nadelform heraus, die nachweislich als Schließe für eine lederne Gürteltasche gedient hat und mit dem heutigen Stadtgebiet Kopenhagens ein sehr enges Verbreitungsgebiet aufweist (Abb. 6). Völlig zu recht zählte Rønne auch den vermeidlichen Bolzen aus dem Grab von Smørumovre zu diesen Verschlussnadeln (Abb. 6, 353), weshalb dieser Fundort aus dem Kanon der Klappschemelgräber zu streichen ist[25]. Das ist insofern bedeutsam, da diese Bestattung mit außerordentlich vielen Beigaben versehen war und neben einer reichhaltigen Bewaffnung aus Schwert, Dolch und Beil, auch zahlreiche weitere Bronzen und einen goldenen Ring enthielt[26]. Da die Klappschemelgräber stets einer irgendwie gearteten Elite zugerechnet werden, kann das Wegfallen eines so reichen Grabes nicht unberücksichtigt bleiben, wenngleich auch Werner darauf verwies, dass die Grablegen mit dem platzsparenden Möbel eigentlich nicht aus der Masse der gut ausgestatteten älterbronzezeitlichen Männerbestattungen herausragen würden[27].

Eine neue und der veränderten Fundsituation angepasste Kartierung macht noch deutlicher, dass der Schwerpunkt des Vorkommens von Klappschemeln im Süden der kimbrischen Halbinsel, respektive in den Geestgebieten der Lkr. Steinburg und Dithmarschen zu finden ist (Abb. 7). Im mittleren Jütland kommen die faltbaren Sitzgelegenheiten offenbar ebenfalls vermehrt vor. Bedenkt man, dass zwei der hier geborgenen Schemel ohne bronzene Bestandteile ins Grab gelangten und nur unter günstigen Bedingungen erhalten blieben, so muss angenommen werden, die ursprüngliche Verbreitungsdichte war hier noch viel höher.

[20] Willroth 1997, 469 ff.
[21] So in Liesbüttel, Lkr. Rendsburg-Eckernförde; Overby, Holbæk Amt (hier sogar mit Goldauflage); Budinge, Křbenhavn Amt - siehe Willroth 1997, 480, Abb. 7, 3.
9. 11.
[22] Willroth 1997, 473, ff. Abb. 3.
[23] Werner 1987, 42, Tab. 1. 45, Abb. 16, 1.

[24] Řrnne 1986, 137 ff. Fig. 13-14.
[25] Prangsgaard führte ihn noch mit auf. Vgl. Prangsgaard e. a. 1999, Fig. 17.
[26] Aner - Kersten 1973, 120 f. Nr. 353.
[27] Werner 1987, 51 ff.

Funde aus dem insel-dänischen Gebiet stellen nach dem Wegfall von Smørumovre die Ausnahme dar. Vereinzelt kommen die als Statussymbol gedeuteten Schemel südlich der Elbe auf der Stader Geest und bis in die Lüneburger Heide vor. Nach Osten sind sie wohl bis in die Mecklenburger Seenplatte hinein nachweisbar.

Die Geltung als seltene Prestigeobjekte, wenn nicht gar als thronähnliche Herrscherinsignien erhielten die Klappschemel schon früh. So sprach ihnen Ernst Wahle den Rang eines Thronsessels, ja gar den eines Hochsitzes des „indogermanischen Vornehmen" zu[28]. Er beschrieb sie als „äußere Zeichen der vornehmen Geburt und der hohen Stellung im öffentlichen Leben" und verstand sie als ganz selbstverständlich angepasste mobile Form eines „halbnomadischen Urvolkes"[29]. Wegewitz übernahm diese Deutung[30] und auch für Karl Wilhelm Struve galt das Möbel als Kennzeichen der sozialen Gliederung der älteren Bronzezeit[31]. Dabei wird die Bedeutung der Klappschemel aus dem „Guldhøj" bei Vester-Vamprup, Ribe Amt, und aus dem „Storehøj" bei Barde, Ringkøbing Amt, stets unterschätzt. Im ersten Fall hatte sich unter äußerst günstigen Bedingungen ein kunstfertig hergestelltes Exemplar aus Eschenholz in einem Baumsarg (Abb. 8) nebst zahlreichen anderen organischen Beigaben fast vollständig erhalten. Aus dem „Storehøj" sind dank ganz ähnlicher Erhaltungsbedingungen zwei hölzerne Endstücke eines Schemels, die wiederum aus Eschenholz bestehen, überliefert (Abb. 9). Hätten diese Gräber die Jahrtausende nicht in sehr feuchtem Milieu und luftdicht abgeschlossen überdauert, hätten sich auch keine Hinweise auf die Klappschemel mehr finden lassen, denn kein einziges Bestandteil dieser Möbel war von anorganischer Natur. Bronzene Knaufbeschläge, wie die aus den Gräbern von Drage, dem „Voßbarg" in Hollingstedt (Abb. 10), Lejrskov oder Ottenbüttel waren hier offenbar gar nicht vorgesehen und die zwei notwendigen, bronzenen Scharnierstifte, die einen Klappschemel in Torrup und Vaale belegen und auch in dem Grab bei Ottenbüttel (Abb. 5c) gefunden wurden, waren bei dem Schemel von Vester-Vamdrup augenscheinlich vor der Grablege entfernt worden und auch unter den Funstücken des „Storehøj" nicht vertreten. Fehlen aber diese Elemente, lässt sich ein Klappschemel unter normalen Erhaltungsbedingungen überhaupt nicht nachweisen. Schon Knorr wies darauf hin, dass Scharniere aus Holz, die auch nicht erhalten geblieben wären, für die Konstruktion der Klappstühle völlig ungeeignet sind, da sie bei längerer und stärkerer Belastung einfach durchbrechen würden[32]. Es muss also bronzene Scharnierbolzen gegeben haben, die man mutwillig entfernte. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Beigabe eines solchen Möbels in der älteren Bronzezeit durchaus weiter verbreitet war, als dies die archäologische Fundlage erscheinen lässt[33]. Offenbar war es wichtig, Klappschemel mit ins Grab zu geben - funktionstüchtig mussten diese jedoch nicht unbedingt sein.

Nichtsdestotrotz müssen Klappschemel zumindest in gewissem Maße als Statussymbol aufgefasst werden. Dafür spricht sowohl die kunstfertige Ausführung des Exemplars von Vester-Vamdrup als auch die dort erhaltene Bespannung der Sitzfläche mit hochwertigem Otterfell[34]. Und auch die Wahl von hochwertigen Holzarten, wie z. B. Kernobstsorten, als Werkstoff (vgl. Abb. 11) wertet die Möbel auf. Ferner muss noch der Klappschemel von aus dem „Backelsberg" bei Daensen, Lkr. Stade, genannt werden, der mit zahlreichen vergoldeten Bronzebeschlägen und -nieten verziert war[35].

Wegewitz teilte 1935 die Klappschemel in drei Gruppen[36]:

- einen groben Typ mit Bronzebolzen, aber ohne weitere Bronzebeschläge (Barde, Vaale oder Vester-Vamdrup)
- einen groben Typ mit Bronzebolzen und Bronzeknäufen an den Enden der Längsholme (z.B. Ottenbüttel)
- einen feinen Typ mit Bolzen und Knäufen sowie sonstigen Beschlägen (Bechelsdorf, Daensen)

[28] Wahle 1952, 76.
[29] Wahle 1952, 76 f.
[30] Wegewitz 1935, 98.
[31] Struve 1979, 55.

[32] Knorr 1901, 15f. Diese Annahme unterstützt Werner 1987, 33.
[33] Siehe hierzu auch Willroth 1999, 50 ff.
[34] Als weiteres Material der Sitzfläche wurde Hirschfell (Bechelsdorf, Lkr. Nordwestmecklenburg) bzw. Schafleder (Daensen, Lkr. Stade) nachgewiesen - siehe Tab. 1.
[35] Sehr schön bei Wegewitz 1994, Abb. 238-243.
[36] Wegewitz 1935, 81ff. Werner (1987) folgt ihm: 38 f.

Dieser Unterteilung kann gefolgt werden, wenngleich eine Gliederung in weniger und reicher verzierte Klappschemel eigentlich sinnvoller erscheint. Ein funktionstüchtiger Klappschemel musste also zumindest eines besitzen: bronzene Bolzenscharniere. Reicher verzierte Exemplare müssen zusätzlich mindestens bronzene Knaufbeschläge haben, die in den meisten Fällen mit Ösen zur Aufhängung von Klapperblechen ausgestattet sind. Die vollständige metallene Ausstattung eines älterbronzezeitlichen Klappschemels wäre schließlich: zwei bronzene Scharnierstifte, vier Beschläge der Knäufe der Sitzfläche (seltener zusätzlich vier Knäufe an den Endstücken der Standholme) und Klapperbleche, die an den Knaufbeschlägen hängen. Überausstattungen wie vergoldete Niete und Beschläge müssen als luxuriöse Zusätze gelten.

Bei genauerer Betrachtung des Fundstoffes fällt nun auf, dass offenbar die Mehrheit der Klappschemel nicht vollständig ins Grab gelangte (Abb. 11). Oft scheinen ein oder mehrere bronzene Funktions- oder Schmuckelemente vor der Grablege entfernt worden zu sein. Auf das Fehlen der bronzenen Scharniere der Schemel aus dem Guld- und dem Storehøj bei Vester-Vamdrup und Barde wurde bereits eingegangen – wobei zusätzlich angemerkt sei, dass das Sitzleder des Exemplars aus dem Guldhøj abgeschnitten und nur in Resten erhalten war. Aus den Bestattungen von Daensen, Drage, Hohenhörner Mühle (s. o.), Hollingstedt und Korsør sind ebenfalls keine Scharnierbolzen überliefert. Es muss eingeräumt werden, dass in vielen dieser Fälle die Fundumstände unbekannt oder doch zumindest sehr unsicher sind, doch kann auch hier, wie das Beispiel aus dem Guldhøj lehrt, die mutwillige Entfernung dieser Scharniere vor der Grablege vermutet werden. Besondere Unterstützung erfährt diese Vermutung durch die jüngeren Ausgrabungen am „Bredhøj" bei Lejrskov (Abb. 2d-g und 12), wo zwar vier Knaufbeschläge gefunden wurden, aber Scharnierbolzen trotz sorgfältiger Ausgrabungstechnik und gründlicher Dokumentation nicht nachzuweisen waren. In den Gräbern von Bechelsdorf, Lkr. Nordwestmecklenburg, und Retzow, Lkr. Parchim[37], wurde jeweils nur ein bronzener Bolzen gefunden. Ob hier je nur ein Scharnier bewusst entfernt wurde, muss Spekulation bleiben - zumindest in Retzow sind die Fundumstände sehr unsicher. Daneben gibt es mit den Fundstellen von Drage (Abb. 13) und Korsør zwei Sätze von je nur drei Endbeschlägen, so dass jeweils einer zu fehlen scheint. Hier sind allerdings die Fundumstände ebenfalls nicht so sicher, als dass zwangsläufig von einer absichtlichen Entfernung ausgegangen werden kann. Es sei aber betont, dass auch aus diesen Gräbern wiederum keine Scharnierbolzen überliefert wurden! Klapperbleche sind nur beim Klappschemel von Daensen nachgewiesen, wenngleich auch die Knaufbeschläge der Schemel von Bechelsdorf, Drage, Hollingstedt, Korsør, Lejrskov und Ottenbüttel sowie ein Beschlag aus dem Depot von Torpa in Smland zumindest teilweise mit Ösen bzw. den Resten davon zum Befestigen solcher Bleche ausgestattet sind (vgl. Abb. 10 und 13). Unter Berücksichtigung der fehlenden Scharnierbolzen drängt sich die Frage auf, ob bei den genannten Gräbern die Klapperbleche nicht ebenso vor der Aufschüttung der mächtigen Grabhügel entfernt wurden. Die lose in den Ösen der Beschläge von Bechelsdorf und Ottenbüttel hängenden Lederriemen, die Werner bei seiner Bearbeitung noch vorfand[38] und die bei der jüngeren Vorlage offenbar nicht mehr vorhanden waren[39], lassen auf eine kurz vor der Bestattung erfolgte Entfernung der dortigen Applikationen schließen. Lediglich die Klappschemel von Torrup und Vaale scheinen also „vollständig" in die Gräber gelangt zu sein, sofern sie der schlichten Variante eines Klappschemels entsprechen, wie er in Vester-Vamdrup überliefert wurde. Nimmt man jedoch vorsichtig an, dass möglicherweise auch hier ehemals bronzene Knaufbeschläge existiert haben, so fehlen diese im archäologischen Befund. Man gewinnt zwangsläufig den Eindruck, in den nordischen Klappschemeln sei eine eher unrühmliche Tradition des skandinavischen Möbelbaus begründet, die angeblich bis heute anhält[40].

[37] Beltz 1902, 122, Nr. 3.

[38] Werner 1987, Abb. 3, 1 und 3. Abb. 11.

[39] Aner - Kersten 1993, Taf. 33.

[40] Einem namhaften schwedischen Einrichtungshaus, welches vornehmlich Möbel zum Selbstaufbau veräußert, haftet ja bis dato das Vorurteil an, dass bei den mitgelieferten Kleinteilen mindestens ein Stück immer fehle. Der Verf., der dieses Einrichtungshaus häufig frequentiert und zahllose jener Möbel erworben und aufgebaut hat, kann dieses Vorurteil allerdings in keinem Falle bestätigen - hier war immer alles vollständig.

Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, dass eine deutliche Mehrheit der aufklappbaren Sitzmöglichkeiten, die in Gräbern überliefert sind, zum einen durch das gezielte Entfernen eines oder beider bronzener Scharnierbolzen so beeinträchtigt wurden, dass die vorgesehene Nutzung nicht mehr ausgeführt werden konnte, und zum anderen zusätzlich oder alternativ durch das gezielte Beseitigen einzelner Schmuckelemente wie Beschläge und/oder Klapperbleche in ihrem zu unterstellenden intentionellen Wert erheblich gemindert wurden. Auf verschiedene und zum Teil sehr nachhaltige Arten sind die Klappschemel also auf irgendeine Weise „unbrauchbar" gemacht worden. Gleichsam war es der hinterbliebenen Gemeinschaft wichtig, dem Toten (s)einen Klappschemel mitzugegeben - nur funktionstüchtig durfte er nicht mehr sein. Die mobilen Sitzgelegenheiten sind damit interessanterweise bisweilen die erste und einzige Fundgruppe der älteren nordischen Bronzezeit, die derart gezielt unbrauchbar ins Grab gelangte. Dass es sich um durchaus längerfristig benutzte Gegenstände handelt und nicht um nur für die Grablege angefertigte Kunstgegenstände ergibt sich aus den vielfältigen Nutzungsspuren, die vor allem an den Beschlägen der unteren Querholme auftreten. In den erhaltenen hölzernen Resten des Schemels von Drage finden sich mehrere Ein- oder Durchbohrungen, die mit den sie mit den bronzenen Beschlägen verbindenden Nicten nicht übereinstimmen (Abb. 13), weshalb davon auszugehen ist, dass bei diesem Möbel im Laufe seiner Geschichte die Knaufverzierung erneuert wurde.

Doch welchen Grund gab es dafür, relativ reich ausgestattete Gräber mit prächtigen Waffen, Schmuck und weiteren Beigaben zu versehen und einen offenbar wichtigen Bestandteil der Ausstattung, nämlich den Klappschemel, unbrauchbar zu machen? Die Antwort lässt sich nur aus den Glaubensvorstellungen der Periode II, die nur in Ansätzen zu erschließen sind, erahnen. Gemeinhin geht man von einem ausgeprägten Ahnenkult in der älteren Bronzezeit aus[41]. Obwohl der archäologische Nachweis direkter Opfer an die Vorfahren fehlt, sprechen schon die reiche Grabausstattung einzelner Toter und der ihnen zugedachte Aufwand des Grabbaus, welcher darüber hinaus als deutlich sichtbares Monument im Gelände auffällt, dafür. Gerade aber die materielle Ausstattung der Toten lässt Verhältnisse im Jenseits erahnen, die denen der lebenden Welt in etwa entsprochen haben. Eine derart für das Jenseits ausgestattete Person kann ein verstorbenes Mitglied einer Gemeinschaft gewesen sein, der einen hohen sozialen Status in derselben besaß. Denkbar wären Positionen wie Häuptlinge, Priester, Älteste oder dergleichen mehr. Darüber hinaus muss der Verstorbene einen in der Gemeinschaft so verstandenen, vorbildlichen Lebensweg beschritten haben - herausragende, einzelne, individuelle Leistungen sind dagegen oftmals eher unwichtig. Entscheidend ist, dass in vielen ahnenkultisch orientierten Gemeinschaften zwischen dem Toten und den Lebenden eine Wechselbeziehung herrscht und der soziale Status des Toten im Jenseits nicht nur fortbesteht, sondern sich sogar noch steigert. Die Verehrung der Gemeinschaft ist für die Vorfahren außerordentlich wichtig, da sie ohne Gedenken und/oder Opfer aufhören würden zu existieren. Demgegenüber üben aber auch die Verstorbenen ihren wohlwollenden oder schädlichen Einfluss auf die Nachkommen aus und können auf viele verschiedene Arten in das Leben eingreifen. Hier gilt es nun wieder, die Toten durch Opfer und Gedenken milde zu stimmen.

Überträgt man diese Vorstellung behutsam auf die Periode II der nordischen Bronzezeit, so erscheinen die Bestatteten als Vorfahren, in deren Reichtum an Beigaben sich ihr ehemaliger und fortbestehender Status in der Gemeinschaft widerspiegelt. Gleichwohl ist es wichtig, dass die mit dem Status verbundenen Rechte und Pflichten auf ein lebendes Mitglied der Gemeinschaft übergehen, da diese sonst nicht funktionieren kann. Es wäre nun vorstellbar, dass die Beigabe eines Klappschemels eine Person repräsentiert, die in der Gemeinschaft ein wichtiges, aber nur von einer einzelnen Person auszuführendes „Amt" (z. B. eine rituelle, repräsentative oder richterliche Funktion) inne hatte. Der Klappschemel hatte womöglich eine speziell auf dieses „Amt" zugeschnittene rituelle oder institutionelle Funktion. In diesem Fall wäre es wichtig, dass der Verstorbene mit dem ihn repräsentierenden Klappschemel beigesetzt wird, dieser aber durch das gezielte Entfernen einzelner bronzener Elemente für die spezielle Funktion unbrauchbar gemacht wurde. Somit war gewährleistet, dass der Tote im Jenseits seinen Status behielt, ohne sein „Amt" jedoch im Reich der Lebenden auszuüben bzw. dieses zu beeinflussen.

[41] So auch Steffgen 1997/98, 97ff.

Welche Funktion oder welches „Amt" im einzelnen an den Klappschemel gebunden war, lässt sich schwer erschließen. Es sei aber bemerkt, dass die Funktion dieser Möbel in erster Linie in ihrer Mobilität liegt. Sitzgelegenheiten, die an einem Ort verbleiben, müssen ja nicht zwangsläufig die platzsparende Klappfunktion aufweisen. Georg Kossack hat nicht als erster darauf hingewiesen, dass die Idee zu diesen Möbeln sicherlich aus dem Mittelmeergebiet stammt[42]. Nach ihm ist diese Idee aber im Norden nicht recht verstanden worden, was die dortige Kurzlebigkeit der Form erkläre. Die kunstfertige Ausführung und die Erweiterung etwa um den Aspekt der Klapperbleche lassen aber schon auf Verständnis und eigenständige Umsetzung in Nordeuropa schließen. Diese Klapperbleche sind es auch, die die Funktionalität der Stücke im Rahmen der Mobilität unterstreichen. Der Träger eines solchen Schemels wechselte offenbar nicht nur zwischen verschiedenen Orten - man hörte ihn auch dabei. Es darf vermutet werden, dass er sein Kommen durch die klingenden Metallplättchen „ankündigte".

Es fällt auf, dass eine überwiegende Mehrheit der Gräber mit der Waffenkombination Schwert/Beil ausgestattet ist (Drage, Hollingstedt, Korsør, Ottenbüttel und Vester-Vamdrup), zu der sich einmal noch ein Dolch gesellt (Vaale). In Bechelsdorf trug der Tote Schwert und Dolch und in Torrup kam nur ein einzelnes Schwert vor. Hingegen kommen in den Grabhügeln von Barde und Lejrskov gar keine Waffen vor - eine erhaltene Holzscheide legt jedoch zumindest in Barde die intentionelle Beigabe eines Schwertes nahe, die Ausstattung in Lejrskov erscheint insgesamt eher ärmlich. In Bezug zu den übrigen Beigaben weisen die Klappschemelgräber eine Unterschiedlichkeit und Individualität auf, wie es in anderen Gräbern der älteren Bronzezeit üblich ist. In drei der 14 auswertbaren Klappschemelgräber kamen unterschiedliche goldene Schmuckstücke vor (Barde, Hollingstedt und Torrup). Darüber hinaus war in Daensen der Schemel selbst mit dem wertvollen Edelmetall geschmückt. Während einige Gräber relativ reich an weiteren Bronzebeigaben sind (Barde und Torrup), fehlen solche in anderen Gräbern fast völlig (Bechelsdorf, Drage, Lejrskov, Ottenbüttel). Dabei ist besonders auffällig, dass gerade die Gräber mit ausgesprochen reich verzierten Klappschemeln (Bechelsdorf und Ottenbüttel) gleichzeitig auch die Ärmsten an weiteren Bronzebeigaben sind. Insgesamt gibt es jedoch in der Zusammensetzung der Gräber mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten. Die soziale Funktion der mit Klappschemel bestatteten Personen aus den übrigen Beigaben zu schließen, scheidet also weitgehend aus.

Betrachtet man die Art der Bestattungen und die Größe der Grabhügel, so fällt zumindest auf, dass sich eine Vielzahl der Klappschemel in Zentralbestattungen von Grabhügeln fand (Zentralbestattungen in: Barde, Ottenbüttel, Torrup, Vaale, Vester-Vamdrup - evtl. auch in Lejrskov, trotz der randlichen Lage der Steinkiste[43]). Dagegen sind als Nachbestattungen in Grabhügeln nachgewiesen: Drage und Hollingstedt. Bei den Gräbern von Bechelsdorf und Daensen und Korsør lassen sich keine Angaben über die Lage der Gräber in den Grabhügeln mehr machen. Darüber hinaus liegen Zentralbestattungen mit Klappschemeln vornehmlich in Grabhügeln mit übermäßig großem Durchmesser. Die Arbeitsleistung für den Grabbau dieser Toten war also überdurchschnittlich hoch. Solche Gräber finden sich in Barde (Dm. 29 m), Vester-Vamdrup (Dm. 31,50 m), Vaale (Dm. 32 m), Lejrskov (Dm. 35 m) und Ottenbüttel (Dm. 50 m[!]). Nur die Nachbestattung von Drage fand sich in einem Grabhügel von 24 m Durchmesser, was im Durchschnitt betrachtet auch nicht als klein gelten kann. Bei den Gräbern von Bechelsdorf, Daensen, Hollingstedt, Korsør und Torrup gibt es keine Angaben über den Durchmesser der Grabhügel. Darüber hinaus ist zu vermerken, dass wiederum eine deutliche Mehrheit der Bestatteten in aufwendigen Steinkisten beigesetzt wurde (so in Hollingstedt, Korsør, Lejrskov, Oldenborstel, Ottenbüttel und Vaale; Steinpackungen in Daensen und Breklum). Der Baumsarg von Vester-Vamdrup war mit einer großzügigen Lage Eichenbohlen zusätzlich abgedeckt worden, was ebenfalls einen Mehraufwand in der Grablege bedeutet. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Größe des Grabhügels und der Arbeitsaufwand der eigentlichen Grablege auch entscheidender

[42] Kossack 2000, 102. Ausführlich vor ihm: Schauer 1985, 123 ff. – Werner 1987, 56 ff. – Thrane 1990, 165 ff.

[43] Vgl. Prangsgaard 1999, 57 f. Fig. 3-7.

Anzeiger für die Verehrung des/der Bestatteten ist. Die mit Klappschemel Bestatteten haben nach dieser Aussage also mit Sicherheit einen hohen sozialen Status als Lebende, womöglich auch im Jenseits besessen.

Zum Schluss soll noch einmal das Augenmerk auf das Grab im Bredhøj bei Lejrskov gelenkt werden. Unter den eher spärlich anmutenden Beigaben hat sich auch ein weiterer recht besonderer Gegenstand erhalten, der die Hersteller der hier beschriebenen Klappmöbel plötzlich greifbarer werden lässt. Echte Sägen stellen in der Sachüberlieferung der älteren Bronzezeit Nordeuropas ein ausgesprochen seltenes Fundgut dar[44]. Umso erstaunlicher ist die Entdeckung eines solchen Gerätes in der Steinkiste des Bredhøj (siehe Abb. 12). Zeichnet sie ihren Träger doch zumindest als eine Person aus, die es verstanden haben dürfte, mit dieser Säge fachgerecht umzugehen. Gräber von regelrechten Handwerkern, die organisches Material bearbeiteten, sind in der älteren nordischen Bronzezeit ebenfalls rar gesät[45]. So liegen lediglich aus Annisse, Frederiksborg Amt[46], und Vejleby, Frederiksborg Amt[47] (Abb. 14), solche Befunde vor. Die beiden hier bestatteten Personen waren mit Sägen ausgestattet, die durch je eine Pfriemnadel und einen Meißel-Pfriem ergänzt wurden. Es ist wiederum geradezu verlockend, in dem nordischen Absatzbeil des Bestatteten von Vejleby auch ein Gerät sehen zu wollen, doch lässt sich die alternative Verwendung von norddeutschen Absatzbeilen als Waffe und solcher vom nordischen Typus als Werkzeug wohl nie schlüssig belegen. Vorstellbar wäre beides. Ein vergleichbarer, aber etwas älterer Fund liegt mit dem Grab von Dyssegård, København Amt[48], aus der ausgehenden Periode I vor. Hier war der Tote ebenfalls mit einer Säge und einer Pfriemnadel sowie mit einem Flachmeißel ausgestattet. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang auch der Depotfund von Torpa in Schweden, zu dessen zahlreichen Bronzen neben dem bereits genannten Klappschemelbeschlag auch ein Sägeblatt gehörte – ein weiteres bemerkenswertes Zusammentreffen von Möbelzier und Gerät. Ob der im Bredhøj Beigesetzte wegen der Mitgabe einer Säge gleich als Handwerker zu verstehen ist, muss fraglich bleiben. Doch darf wohl getrost angenommen werden, dass diese bronzezeitlichen Geräte u. a. auch zur Anfertigung der so besonderen Klappschemel verwendet worden sind – gehören diese doch zu den kunstfertigsten Gegenständen, die uns aus jener Zeit überliefert sind. Die Beigabe eines Klappschemels in einem Grab in Vergesellschaftung mit einem so seltenen Spezialwerkzeug macht schlaglichtartig den Hersteller und den Besitzer eines solchen Möbels in Personalunion greifbar. Es ist nicht sehr abwegig anzunehmen, dass in der älteren Bronzezeit Nordeuropas sozialer Status, wie er hier im Grabbau, z. T. in dem Reichtum an Beigaben und sicherlich auch in dem Besitz eines Klappschemels an sich dargestellt ist, auch durch die Fähigkeit erworben werden konnte, diese und weiteres Kunsthandwerk aus Holz, Horn, Knochen, Bernstein und/oder Leder herzustellen. Bedingt durch die Erhaltungsbedingungen behandelt ein Großteil der Bronzezeitforschung immer wieder die Metallartefakte und betont die sicher notwendige Spezialisierung ihrer Schöpfer. Die wenigen meist im mittleren Jütland gelegenen Grabbefunde, in denen sich unter günstigen Bedingungen auch Holz und Leder auf das Vorzüglichste erhalten haben, zeigen eindrucksvoll, dass ein nicht unähnliches Können gewiss auch jenen Handwerkern zueigen war, die organische Materialien bearbeiteten. Manch einer von ihnen trug vielleicht im Gepäck auch eine jener zusammenfaltbaren Sitzgelegenheiten, deren klingende Klapperbleche sein Kommen von fern her ankündigten.

Fundliste

(nach Werner 1987, 64 f. – ergänzt und erweitert. Siehe Abb. 7. Ks. = Klappschemel; Fv. = Fundverbleib.)

1. Barde, Vorgod sn., Ringkøbing Amt.

Grabhügel „Store-høj"(Dm. 29 m). Zentrale Bestattung, Baumsarg. Ausgrabung 1882. Beraubt.

Ks.: Holzreste eines Klappschemels (Esche ?).

[44] Die Vorlage dieser Sägen und der ihnen ähnelnden, aber gleichsam deutlich von ihnen zu unterscheidenden sogenannten gezähnten Sicheln ist vom Verf. in Bälde geplant.

[45] Vgl. hierzu Fabian im Druck.

[46] Aner - Kersten 1973, 4 f. Nr. 6. Abb. 1. Taf. 1.

[47] Aner - Kersten 1973, 36 f. Nr. 134. Abb. 20-21. Taf. 21.

[48] Aner - Kersten 1973, 163, Nr. 451 I. Taf. 96. – Willroth 1997, 469 ff.

Beifunde: Hölzerne Schwertscheide, Gürtel-haken, Pinzette, goldenes Armband, Holzgriff eines Pfriems, drei Feuerschlagsteine und Schwefelkies, zwei Holzgefäße, Spanschachtel.

Fv.: Nationalmus. København Nr. B 3148-3160.

Lit.: Boye 1896, 38 ff. Taf. 6-8. – Werner 1987, 65, Nr. 16. Abb. 9, 5. – Aner - Kersten 1995, 9 ff. Nr. 4620. Taf. 6-9.

2. Bechelsdorf, Gem. Niendorf, Lkr. Nordwestmecklenburg.

Grabhügel „Grotkopp". Ausgrabung 1869.

Ks.: Vier Knaufbeschläge mit Öse und Resten von Lederschnüren, vier Knaufbeschläge ohne Öse, Teile eines bronzenen Scharnier-bolzens, S-förmige Beschlagteile, Doppelschieber aus Bronze, Holzteile (Weißbuche), Lederreste (Rotwild ?).

Beifunde: Vollgriffschwert mit Ortband, Dolch und Scheide (Zugehörigkeit unsicher).

Fv.: Amt f. Vor- u. Frühgesch. Lübeck Nr. 9053/339 (ehem. Naturhist. Mus. Lübeck Nr. 1848). Holz und Leder wohl Kriegsverluste.

Lit.: Wanscher 1940, 191 ff. Taf. 7-8. Abb. 10-13. – Werner 1987, 64 Nr. 2. Abb. 10-13.

3. Breklum, Gem. Breklum, Lkr. Nordfriesland.

Grabhügel „Langehugh" (55 x 20,5 m). Zentrale Bestattung (Grab B), Steinpackung. Ausgrabung 1836.

Ks.: Knaufbeschlag (?).

Beifund: Armring (zugehörig ?).

Fv.: Arch. Landesmus. Schleswig K.S. 660.

Lit.: Aner - Kersten 1979, 151, Nr. 2805, Taf. 72.

4. Breloh, Stadt Munster, Lkr. Soltau-Fallingbostel.

Grabhügel, FstNr. 2. Gefunden bei der Abtragung 1912.

Ks.: Knaufbeschlag.

Beifunde: Armring mit Strichbündelverzierung (Zugehörigkeit unsicher), tordierter Halsring, unverz. Armring, Nadel (Zugehörigkeit sehr unsicher).

Fv.: Landesmus. Hannover oder Privatbesitz (?).

Lit.: Ortsakten Stadt Munster, Nieders. Landesdenkmalamt, Hannover.

5. Daensen, Stadt Buxtehude, Lkr. Stade.

Grabhügel „Backelsberg". Steinpackung. Ausgrabung 1899.

Ks.: Vier Knaufbeschläge mit Öse und anhängenden Klapperblechen, zwei Knaufbeschläge ohne Öse, vier Nägel aus Bronze, Kopf mit Goldblech überzogen, drei ovale Beschlagteile aus Bronze mit Goldblecheinlage, zwei rechteckige Beschlagplatten aus Bronze mit Goldblech überzogen, Lederstücke (Schaf), Holzteile (Ahorn).

Beifunde: Armreif (? - Zugehörigkeit unsicher).

Fv.: Helms-Museum, Hamburgisches Mus. f. Arch. Nr. 1333 u. 6066-70.

Lit.: Wegewitz 1935, 81. – Wanscher 1940, 189 ff. Taf. 6. Abb. 18-20. – Werner 1987, 64 Nr. 2. Abb. 18-20. – Wegewitz 1994, 187 ff.

6. Drage, Gem. Drage, Lkr. Steinburg.

Grabhügel 5 (Dm. 24 m), Nachbestattung (Grab C), Holzsarg ohne Steinschutz. Ausgrabung 1887.

Ks.: Zwei Knaufbeschläge mit Öse, fragmentierter Knaufbeschlag, Holzreste (Kernobst).

Beifunde: Griffplattenschwert mit Knaufplatte, nordisches Absatzbeil, Knauftülle (zum Beil oder Klappschemel gehörig ?)

Fv.: Arch. Landesmus. Schleswig K.S. 6484 d-f.

Lit.: Knorr 1901, 13 Abb.7. – Werner 1987, 64 Nr. 4. Abb. 4-5. – Aner - Kersten 1993, 24 f. Nr. 9364. Taf. 4

7. Hohenhörner Mühle, Gem. Schafstedt, Lkr. Dithmarschen.

Grabhügel, z. T. ehem. „Dithmarschen", ohne Fundort. 1840 gekauft aus der Slg. des Kirchspielvogtes Messner.

Ks.: Fragment. Knaufbeschlag, drei Knaufbeschläge, Holzteile.

Beifunde: Schwertfragment.

Fv.: Mus. f. Vor. und Frühgesch. Berlin Nr. II 2701 und 2781-73 (verschollen).

Lit.: Bastian - Voß 1878, 43, Taf. 10,8. – Werner 1987, 64 Nr. 3. – Aner - Kersten 1991, 73, Nr. 9225, Taf. 47. – Aner - Kersten 1991, 93, Nr. 9325, Taf. 66.

8. Hollingstedt, Gem. Hollingstedt, Lkr. Dithmarschen.

Grabhügel „Voßbarg", wohl Nachbestattung. Steinkiste. Ausgrabung 1862.

Ks.: Vier Knaufbeschläge mit Öse und Harzresten, Holzreste (verschollen).

Beifunde: Griffzungenschwert mit Knauf, nordisches Absatzbeil, goldenes Armband, kl. Goldspirale.

Fv.: Arch. Landesmus. Schleswig K.S. 8813 c.
Lit.: Knorr 1901, 12 Abb. 6. – Wegewitz 1935, 83 Abb. 4. – Werner 1987, 64, Nr. 5. Abb. 6-7. – Aner - Kersten 1991, 61 Nr. 9161. Taf. 37.

9. Korsør, Korsør sn., Sorø Amt.
Grabhügel. Steinkiste („Grabkammern von üblicher Form"). Ausgrabung 1840.
Ks.: Drei Knaufbeschläge mit Öse.
Beifunde: Fragment. Schwertklinge, Absatzbeil mit hölzernem Schaft, fragment. Armring.
Fv.: Nationalmus. København Nr. 5463-5467, Beifunde verschollen.
Lit.: Knorr 1901, 16. – Aner - Kersten 1976, 145 Nr. 1139. Abb. 16,6. Taf. 87. – Werner 1987, 65 Nr. 6. Abb. 16,6.

10. Lejrskov, Lejrskov sn., Ribe Amt.
Grabhügel „Bredhøj" (Dm. 35 m). Zentrale (? - trotz randlicher Lage) Bestattung. Steinkiste. Ausgrabung Prangsgaard 1995.
Ks.: Zwei Knaufbeschläge mit abgebrochenen Ösen, zwei Knaufbeschläge ohne Ösen (?).
Beifunde: Säge, Bronzeband (Fibel ?), Feuerschlagstein.
Fv.: Mus. Koldinghus ?
Lit.: Prangsgaard 1996, 5 ff. – Prangsgaard et al. 1999, 53 ff. Fig. 1-13.

11. Norby, Gem. Rieseby, Lkr. Rendsburg-Eckernförde.
Fundumstände unbekannt.
Ks.: Knaufbeschlag.
Fv.: Nationalmus. København Nr. 16944.
Lit.: Aner - Kersten 1978, 207 Nr. 2541. Taf. 78. Werner 1987, 65 Nr. 7. Abb. 16,5.

12. Oldenborstel, Gem. Oldenborstel, Lkr. Steinburg.
Grabhügel „Hohenliethsberg" (Dm. 20 m). Steinpackung mit Baumsarg (Grab A). Ausgrabung 1885.
Ks.: Knaufbeschlag (?).
Beifund: Nadel mit doppelkonischem Kopf.
Fv.: Privat, verschollen.
Lit.: Aner - Kersten 1993, 68 ff. Nr. 9464 A. Taf. 31 (nach Skizze K. Kersten).

13. Ottenbüttel, Gem. Ottenbüttel, Lkr. Steinburg.
Grabhügel 20 „Rugenbarg" (Dm. 50 m). Sekundäre Bestattung (Grab A), Steinkiste. Ausgrabung 1899.
Ks.: Vier Knaufbeschläge mit Öse, vier Knaufbeschläge ohne Öse, zwei bronzene Scharnierbolzen, zwei hakenförmige Bronzeklammern (zugehörig ?), Holzreste (Kernobst).
Beifunde: Griffangelschwert mit Knauf, nordisches Absatzbeil mit Knauftülle, Keramikge-fäß.
Fv.: Arch. Landesmus. Schleswig K.S. 10817 a-h.
Lit.: Knorr 1901, 6 ff. Abb.1-4. – Wanscher 1940, 185 ff. Taf. 5. Abb.1-3 und 24,3. – Werner 1987, 65 Nr. 8. Abb. 1-3. – Aner - Kersten 1993, 70 f. Nr. 9469. Abb. 42. Taf. 32-33.

14. Puls, Gem. Puls, Lkr. Steinburg.
Grabhügel. Keine weiteren Angaben.
Ks.: Knaufbeschlag.
Beifunde: Vollgriff(kurz)schwert, fragment. Lanzenspitze, zwei rundstabige Armringe.
Fv.: Mus. Lübeck 9083/340 (ehem. 3166 a-f).
Lit.: Aner - Kersten 1993, 81 Nr. 9488. Taf. 37.

15. Retzow, Gem. Buchberg, Lkr. Parchim.
Grabhügel. Ausgrabung 1896 (?).
Ks.: Vierkan-tiger Bronzebolzen.
Fv.: Landesmus. Schwerin (?).
Lit.: Beltz 1902, 122 Nr. 3. – Werner 1987 65 Nr. 10.

16. Süderfahrenstedt, Gem. Süderfahrenstedt, Lkr. Schleswig-Flensburg.
Einzelfund.
Ks.: Knaufbeschlag.
Fv.: Mus. Flensburg PV 126.
Lit.: Aner - Kersten 1978, 160 Nr. 2433. Taf. 53.

17. Torrup, Alslev sn., Ribe Amt.
Grabhügel. Zentrale (?) Bestattung. Eingetiefte Grabgrube mit Holzsarg (Grab A). Ausgrabung vor 1913.
Ks.: Zwei bronzene Scharnierbolzen mit Holzresten.
Beifunde: Griffzungenschwert mit Knauf, Griffangelmesser, zwei Meißel-Pfrieme, Pinzette, Rasiermesser, Golddraht, Armring, Doppelknopf, fragment. Fibel (?), Bernsteinstücke und -perlen, tonnenförmiges Keramikgefäß.
Fv.: Nationalmus. København Nr. B 10085-97.
Lit.: Werner 1987, 65 Nr. 12. – Aner - Kersten 1986. 98 f. Nr. 4038. Abb. 54. Taf. 61.

18. Torpa, Stadt Jönköping, Prov. Smland.
Depot am Fuß einer Steinröse. Gefunden vor 1878.
Ks.: Knaufbeschlag mit Öse.
Beifunde: Zwei Halskragen, fünf Gürtelscheiben, sechs Bronzebuckel, Doppelknopf, Armring, Armring tordiert, fragment. Armspirale, Meißel-Pfriem, gezähnte Sichel, gerades Sägeblatt, ringförmiger Beschlag (evtl. zu einem Klappschemel gehörig), Blechröhrchen.
Fv.: Stat. Hist. Mus. Stockholm Nr. 6230.
Lit.: Knorr 1901, 16 Anm. 1. – Montelius 1917, Nr. 990. – Wanscher 1940, Taf. 8,8. Abb. 16,7. – Oldeberg 1974, 232 f. Nr. 1790. – Werner 1987, 65 Nr. 12. Abb. 16,7.

19. Vaale, Gem. Vaale, Lkr. Steinburg.
Grabhügel „Ruge Barg". Wohl sekundäre Bestattung, Steinkiste mit Holzsarg. Ausgrabung 1884.
Ks.: Zwei bronzene Scharnierbolzen.
Beifunde: Griffzungenschwert, verzierte Holzscheide, Wehrgehänge, Griffplattendolch, nordisches Absatz-beil, zwei Fibeln, Textilreste, kl. Stück Harz, Keramikgefäß.
Fv.: Arch. Landes-mus. Schleswig K.S. 6028.
Lit.: Knorr 1901, 13 f. Abb. 8. – Werner 1987, 65 Nr. 14. Abb.14-15. 25. – Aner - Kersten 1993 86 f. Nr. 9505. Abb. 58. Taf. 41.

20. Vester-Vamdrup, Vamdrup sn., Ribe Amt.
Grabhügel „Guldhøj" (Dm. 31,5 m). Zentrale Bestattung (Grab A), Baumsarg mit Eichenbohlenabdeckung. Ausgrabung 1891.
Ks.: Hölzerner Klappschemel (Esche) ohne Bronzeteile, Rest des Sitzleders (Fischotter).
Beifunde: (Kurz-)Schwertklinge mit Knauf und Holzscheide, Absatzbeil (Typ Osthannover) mit Schäftung (Esche), Fibel, Ring, Löffel (Horn), zwei Holzschalen, Spanschachtel, sechs gespaltene Holzstäbe (Hasel), Textilien.
Fv.: Nationalmus. København Nr. B 5065-5081.
Lit.: Boye 1896, 76 Taf. 14,1. – Wanscher 1940, 177 ff. Taf. 1-4. – Werner 1987, 65 Nr. 15. Abb. 9,1-4. 21. 24,1. – Aner - Kersten 1995, 29 ff. Nr. 3820. Abb. 20-21. Taf. 15-19.

LITERATURVERZEICHNIS

Aner - Kersten 1973,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. I: Frederiksborg und København Amt*, Neumünster (1973).

Aner - Kersten 1976,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. II: Holbæk, Sorø und Præstø Amter*, Neumünster (1976).

Aner - Kersten 1978,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. IV: Südschleswig-Ost*, Neumünster (1978).

Aner - Kersten 1979,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. V: Südschleswig-West*, Neumünster (1979).

Aner - Kersten 1986,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. VIII: Ribe Amt*, Neumünster (1986).

Aner - Kersten 1991,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. XVII: Dithmarschen*, Neumünster (1991).

Aner - Kersten 1993,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. XVIII: Steinburg*, Neumünster (1993).

Aner - Kersten 1995,
E. Aner - K. Kersten, *Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Bd. X: Ringkøbing*, Neumünster (1995).

Bastian - Voß 1878,
A. Bastian - A. Voß, *Die Bronzeschwerter des Königlichen Museums zu Berlin*, Berlin (1878).

Beltz 1902,
R. Beltz, Die Gräber der älteren Bronzezeit in Mecklenburg. *Jahrb. Bodendenkmalpflege Mecklenburg* 67 (1902), 122.

Boye 1896,
V. Boye, *Fund af Egekister fra Bronzealderen i Danmark. Et monografisk til belysning af Bronzealderens Kultur*, København (1896).

Fabian im Druck,
O. Fabian, Holz-, Horn-, Bernstein- und Lederhandwerker und deren Gerätschaften in der älteren Bronzezeit Skandinaviens und Schleswig-Holsteins.

Begleitband der Tagungen der AG-Bronzezeit 2007-2008.

Keiling 1999,
H. Keiling, Die Bronzezeit - ein goldenes Zeitalter. Eine Einführung in die Bronzezeit Norddeutschlands. (W. Budesheim - H. Keiling) *Zur Bronzezeit in Deutschland.* Beitr. für Wiss. und Kultur 3, Neumünster (1999), 11-38.

Knorr 1901,
F. Knorr, Klappstühle aus den Gräbern der Bronzezeit. *Mitt. Anthr. Ver. Schleswig-Holstein* 14 (1901), 5-18.

Knorr 1903,
F. Knorr, Klappstühle aus Gräbern der Bronzezeit. *Archiv Anthr. u. Geol. Schleswig-Holsteins* 4 (1903), 117-148.

Kossack 2000,
G. Kossack, Wagen und faltbarer Sessel in Gräbern römischer Provinzen. *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 65 (2000), 97-107.

Montelius 1885,
O. Montelius, *Om tidsbestämning inom Bronsíldern. Med. Särsklidt Afseende pí Skandinavien*, Stockholm (1885).

Montelius 1900,
O. Montelius, Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland und Skandinavien [*Sonderdruck aus Archiv Anthr. 25/26*], Braunschweig (1900).

Montelius 1917,
O. Montelius, *Minnen frín vír forntid*, Stockholm (1917).

Oldeberg 1974,
A. Oldeberg, *Die ältere Metallzeit in Schweden I*, Stockholm (1974).

Prangsgaard 1996,
K. Prangsgaard, Gravens møbler. *Skalk* 4 (1996), 5-10.

Prangsgaard et al. 1999,
K. Prangsgaard - S. Th. Andersen - H. Breuning-Madsen - M. Holst - C. Malmros - D. Robinson, Gravhøje ved Lejrskov. Undersøgelse af fem høje. *Kuml* 1999, 53-97.

Rønne 1986,
P. Rønne, Overgangen fra periode II - III pí de danske øer. *Árb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1986, 123-146.

Schauer 1985,
P. Schauer, Spuren orientalischen und ägäischen Einflusses im bronzezeitlichen nordischen Kreis. *Jahrb. RGZM* 32 (1985), 123-195.

Steffgen 1997/98,
U. Steffgen, Die Gräber der frühen und älteren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und Dänemark, *Offa* 54/55 (1997/98), 97-220.

Struve 1979,
K. W. Struve, Die Bronzezeit. (K. W. Struve - H. Hingst - H. Jankuhn) *Von der Bronzezeit bis zur Völkerwanderungszeit. Geschichte Schleswig-Holsteins 2*, Neumünster (1979), 3-141.

Thrane 1990,
H. Thrane, The Mycenaean Fascination: a Notherner's View. *Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit.* Monogr. RGZM 15, Bonn (1990).

Wahle 1952,
E. Wahle, *Deutsche Vorzeit*, 2. Aufl., Tübingen (1952).

Wanscher 1940,
O. Wanscher, Nordische Klappstühle aus der Bronzezeit. *Artes* 8 (1940), 177-185.

Wanscher 1980,
O. Wanscher, *Sella curulis. The folding stool, an ancient symbol of dignity*, Copenhagen (1980).

Wegewitz 1935,
W. Wegewitz, Ein Klappstuhl aus einem Hügelgrab der älteren Bronzezeit in Daensen, Kr. Harburg. *Harburger Kreiskalender* 1935, 81.

Wegewitz 1994,
W. Wegewitz, *Das Abenteuer der Archäologie. Erlebte Vorgeschichte*, Oldenburg (1994).

Werner 1987,
W. M. Werner, Klappschemel der Bronzezeit. *Germania* 65 (1987), 29-65.

Willroth 1997,
K.-H. Willroth, Prunkbeil oder Stoßwaffe, Pfriem oder Tätowierstift, Tüllengerät oder Treibstachel? Anmerkungen zu einigen Metallobjekten der älteren nordischen Bronzezeit. (C. Becker et al.) *Χρονος. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südeuropa. Festschrift B. Hänsel.* Studia honoria 1, Espelkamp (1997), 469-495.

Willroth 1999,
K.-H. Willroth, Krieger, Häuptlinge oder „nur" freie Bauern. Zum Wandel in der Bronzezeitforschung. (W. Budesheim - H. Keiling) *Zur Bronzezeit in Deutschland.* Beitr. für Wissenschaft und Kultur 3, Neumünster (1999), 39-66.

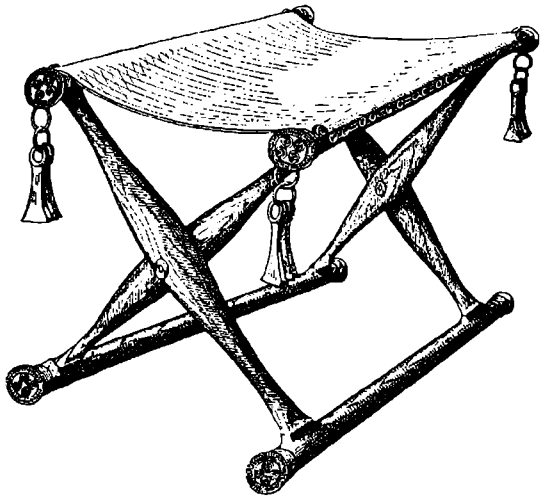

Abb. 1: Rekonstruierter Klappschemel nach Wegewitz (ohne Maßstab). Nach Wegewitz 1935, 81.

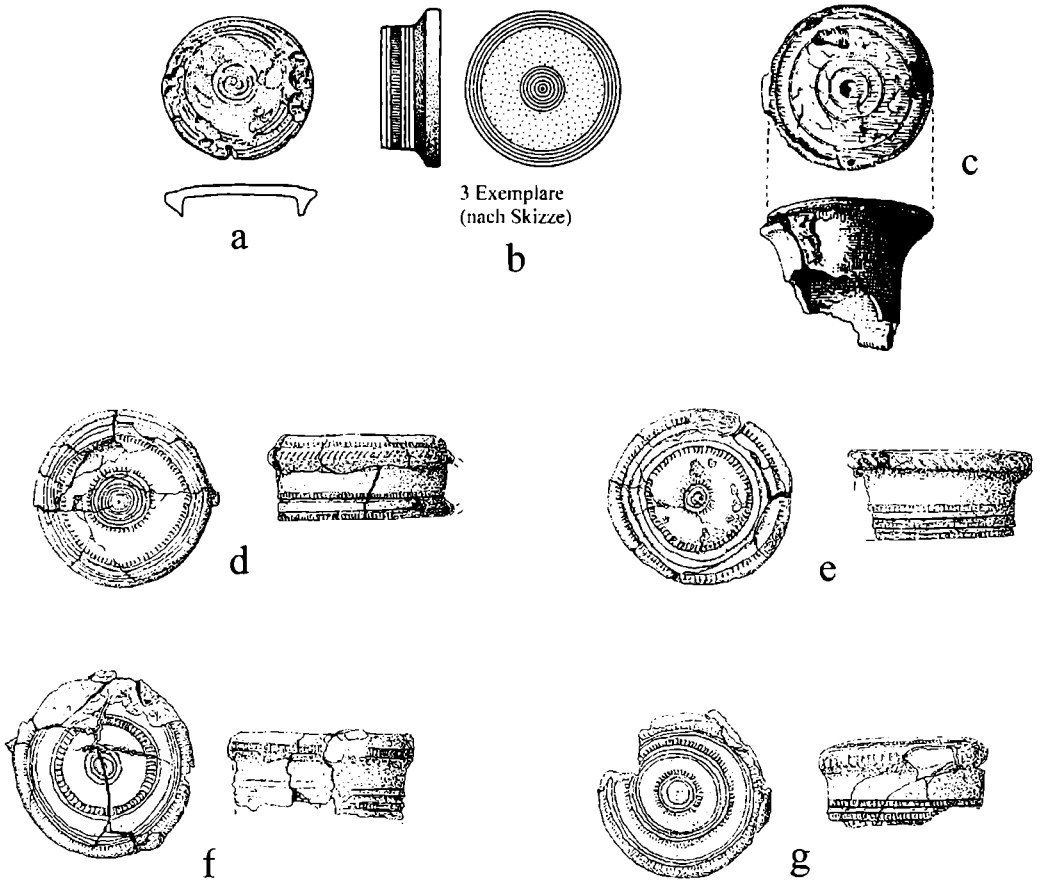

Abb. 2: Vermutlich zusammengehörige Knaufbeschläge von der Hohenhörner Mühle (a) und aus „Dithmarschen" (b). Knaufbeschläge aus Breloh (c) sowie aus dem „Bredhřj" bei Lejrskov (d-g). M 1:2; a-b) nach Aner - Kersten 1991, Taf. 47 Nr. 9225. Taf. 66 Nr. 9325. c) Zeichnung in den Ortsakten Nieders. Landesdenkmalamt, Hannover. d-g) nach Prangsgaard e.a., 65 Fig. 11.

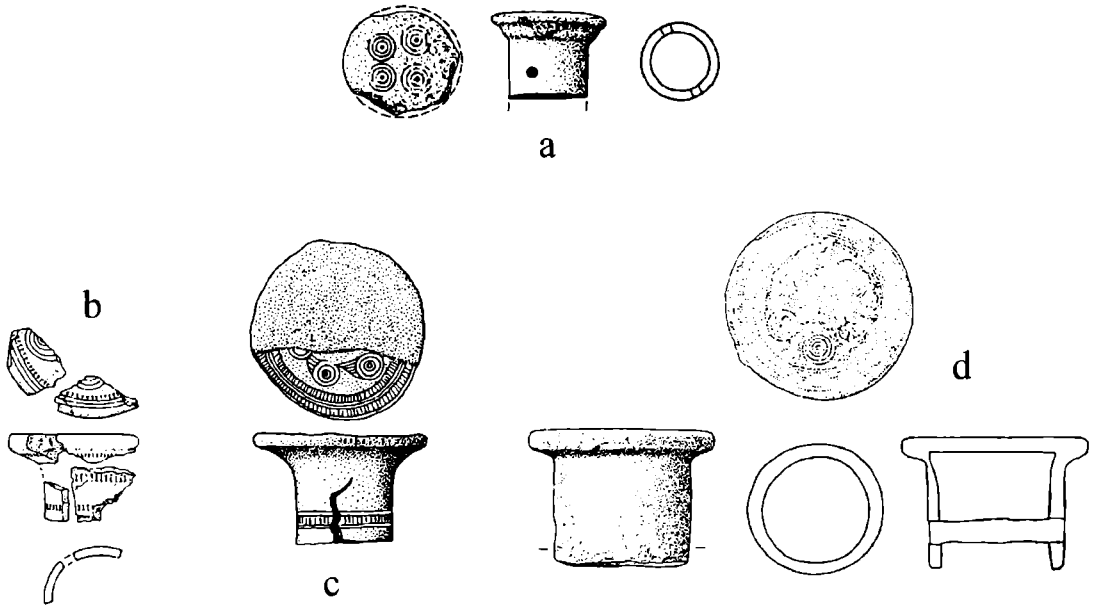

Abb. 3: Bronzene Knaufbeschläge aus Süderfahrenstedt (a), Breklum (b), Oldenborstel (c) und Puls (d). M 1:2; a) nach Aner - Kersten 1978, Taf. 53 Nr. 2433. b) nach Aner - Kersten 1979, Taf. 72 Nr. 2805. c) nach Aner - Kersten 1993, Taf. 31 Nr. 9464 A. d) nach Aner - Kersten 1993, Taf. 37 Nr. 9488.

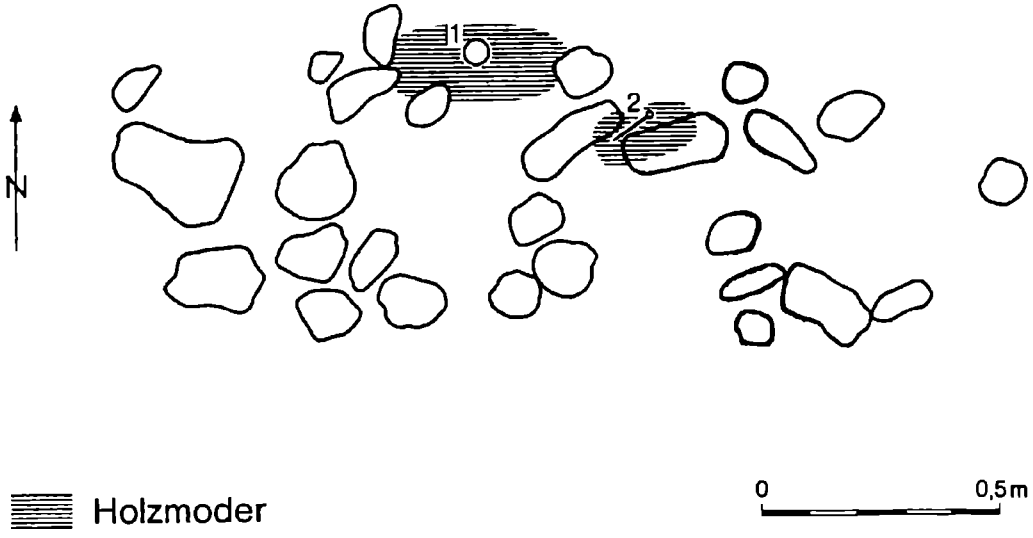

Abb. 4: Oldenborstel, „Hohenliethsberg", Grundriß Grab A mit Lage der Beigaben (1 – Knaufbeschlag, 2 – Nadel). Nach Aner - Kersten 1993, 68 Abb. 40.

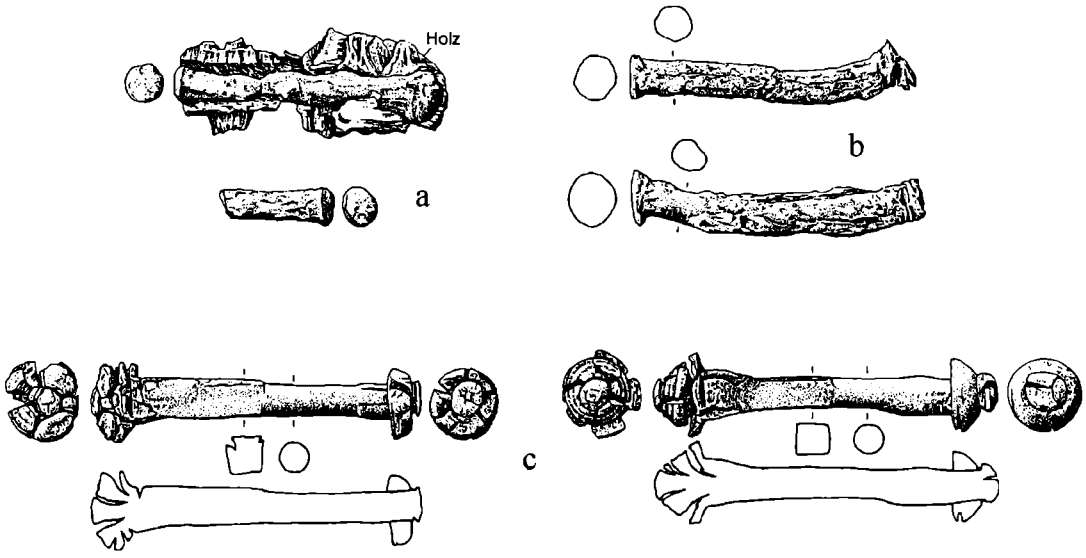

Abb. 5: Je zwei bronzene Scharnierbolzen aus Torup (a), Vaale (b) und Ottenbüttel (c). M 1:2; a) nach Aner - Kersten 1986, Taf. 61 Nr. 4038. b) nach Aner - Kersten 1993, Taf. 41 Nr. 9505. c) nach Aner - Kersten 1993, Taf. 33 Nr. 9469.

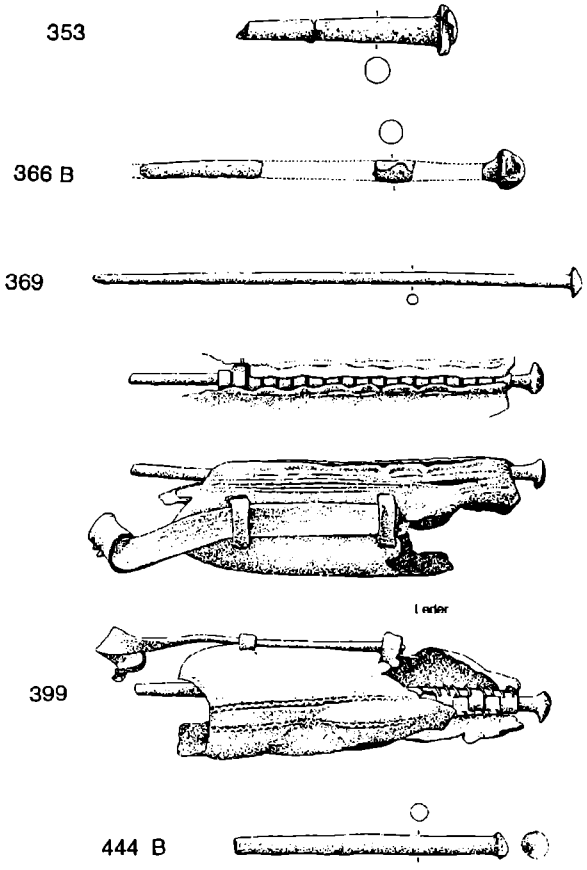

Abb. 6: Nadelförmige Taschenschließen (nach Rønne) – die Nadel aus Smørumovre (353) wurde von Werner als Scharnierbolzen identifiziert. M 1:2. Nach Rønne 1986, 138 Fig. 13.

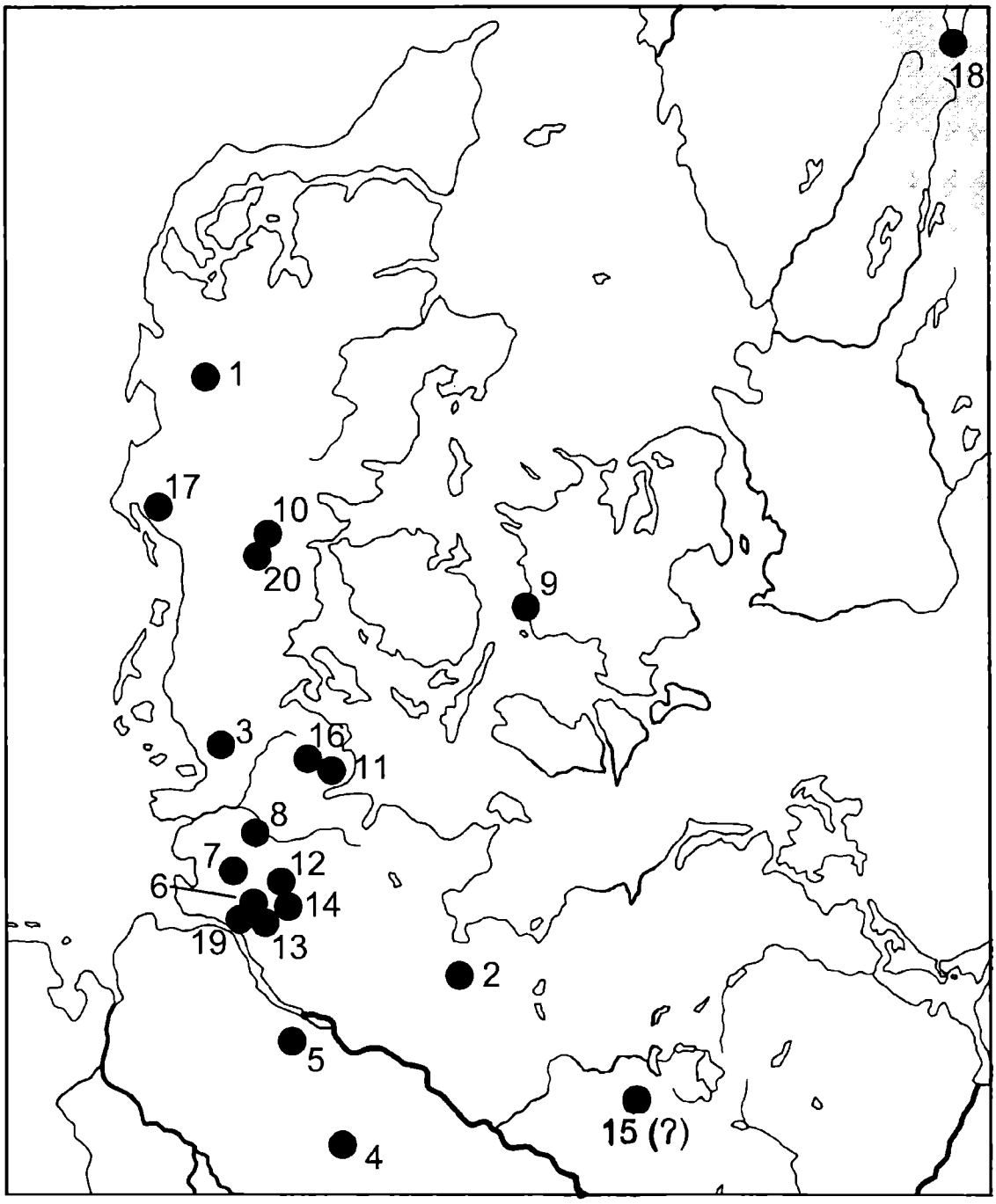

Abb. 7: Verbreitung der älterbronzezeitlichen Klappschemel (siehe Fundliste). Fabian nach Werner 1986, 59 Abb. 26 – korrigiert und erweitert.

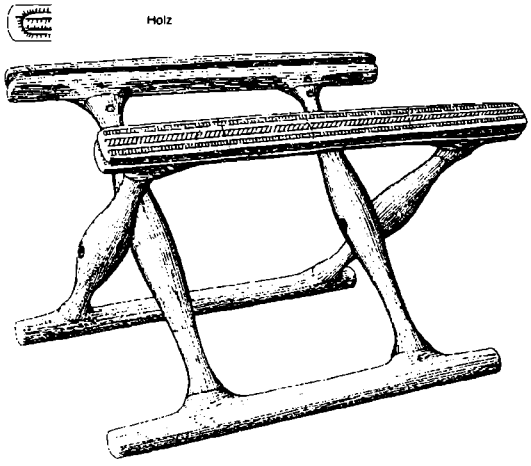

Abb. 8: Erhaltener Klappschemel aus dem „Guldhřj" bei Vester-Vamdrup. M ca. 1:4. Nach Aner - Kersten 1986, Taf. 19 Nr. 3820 A.

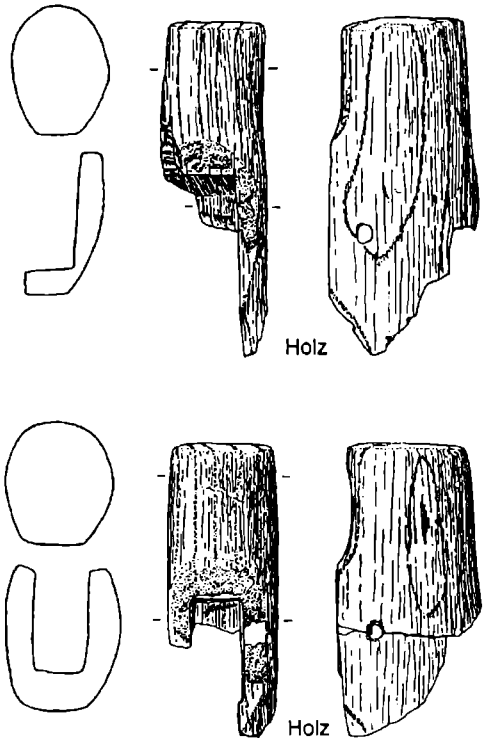

Abb. 9: Fragmente eines Klappschemels aus dem „Store-hřj" bei Barde. M 1:2. Nach Aner - Kersten 1995, Taf, 9 Nr. 4620.

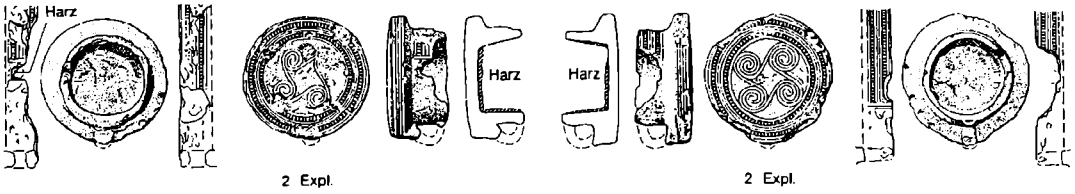

Abb. 10: Bronzene Knaufbeschläge aus dem „Voßbarg" bei Hollingstedt. M 1:2. Nach Aner - Kersten 1991, Taf. 37, Nr. 9161.

	Knaufbeschläge	Ösen	Klapperbleche	Bolzen	Zierbeschläge	Holzart	Lederart
Barde	–	–	–	–	–	Esche	–
Bechelsdorf	8	4	–	1(?)	x	Weißbuche	Rotwild
Daensen	6	4	x	–	x	Ahorn	Schaf
Drage	3	2	–	–	–	Kernobst	–
Hohenhörner Mühle	4	–	–	–	–	–	–
Hollingstedt	4	4	–	–	–	–	–
Korsør	3	3	–	–	–	–	–
Lejrskov	4	2	–	–	–	Esche	–
Oldenborstel	1	–	–	–	–	–	–
Ottenbüttel	8	4	–	2	–	Kernobst	–
Retzow	–	–	–	1	–	–	–
Torrup	–	–	–	2	–	–	–
Vaale	–	–	–	2	–	–	–
Vester-Vamdrup	–	–	–	–	–	Esche	Otter

Abb. 11: Liste der Teile von Klappschemeln aus geschlossenen oder halbwegs sicheren Grabbefunden. Nach Werner 1987, Tab. 1 – ergänzt.

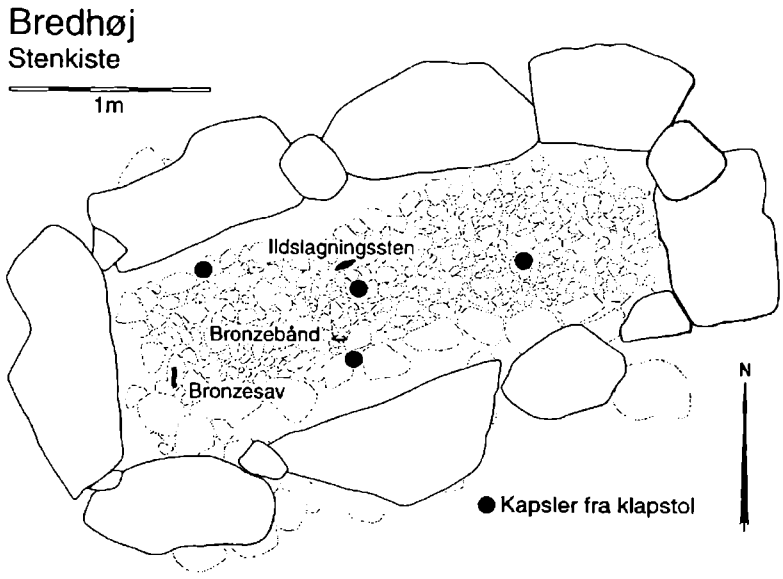

Abb. 12: Das Steinkistengrab aus dem „Bredhřj" bei Lejrskov mit Lage der Knaufbeschläge sowie einer Säge, eines (Arm-)Bandes und eines Feuerschlagsteins. Nach Prangsgaard et. al. 1999, 63, Fig. 9.

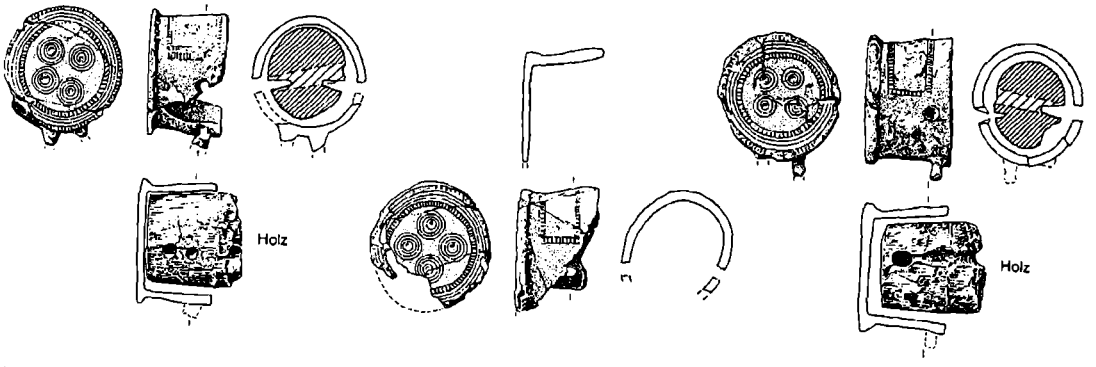

Abb. 13: Knaufbeschläge aus Drage (Grabhügel 5). M 1:2. Nach Aner - Kersten 1993, Taf. 4 Nr. 9364.

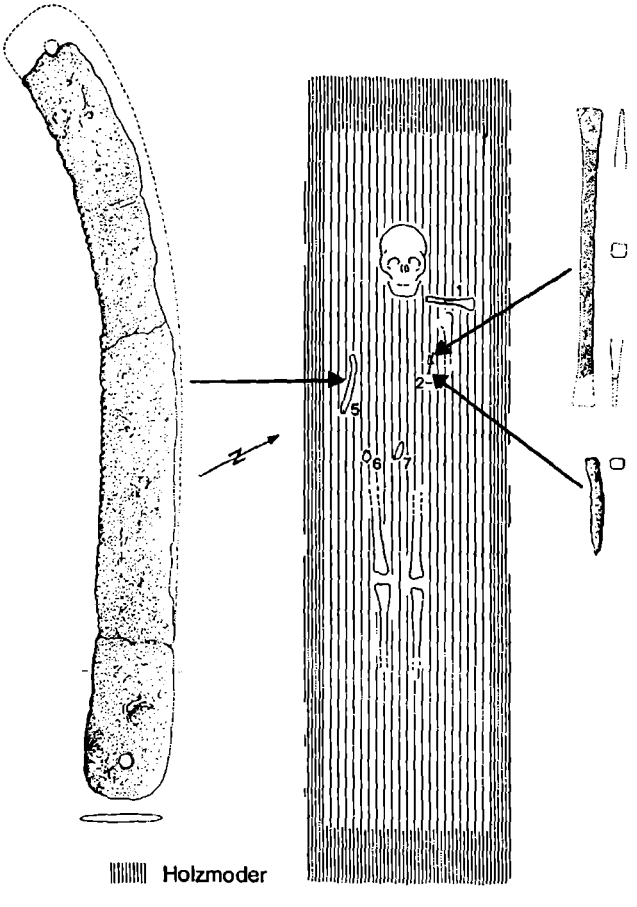

Abb. 14: Das Handwerkergrab von Vejleby, Frederiksborg Amt, mit Lage der Gerätebeigaben. M 1:2 (Bronzen). Nach Aner - Kersten 1973, 36 f. Abb. 21. Taf. 21. Nr. 134.